

Schule im Blick punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

Regionale Bildung

- Das Landesprogramm Bildungsregion

Viel zitiert und kaum gelesen

- Die Hattie-Studie „Visible Learning“

Gesundheitsschutz

- Hygiene an Schulen

Rad-Schulwegplan

- Sicher im Sattel

Gemeinschaftsschule

- Eine Schule für alle – Schemmerhofen

Trennungsfamilien und Schule

- Praxis und Änderungsvorschläge

Hochschule aktuell:

- Masterstudienplätze, Versorgungsforschung, Starke Hochschulen, Wissenschaftsministerin des Jahres, Lehrerbildung

Inhaltsverzeichnis

Landesprogramm: Bildungsregionen	3	Hochschule aktuell	
Bildungswissenschaften: Die Hattie-Studie	6	Masterstudienplätze:	
Gemeinschaftsschule:		Ausbau startet 2013	22
Eine Schule für alle – Schemmerhofen	10	Versorgungsforschung:	
Trennung und Schule:		22 Förderprojekte in Nachwuchsakademien	22
Praxis und Änderungsvorschläge	13	Starke Hochschulen:	
Gesundheitsschutz: Hygiene an Schulen	16	Neue Leistungsstrukturen	23
Rad-Schulwegplan: Sicher im Sattel	19	Deutscher Hochschulverband:	
Realschule: Die ARGE Realschulen	20	Theresia Bauer ist Wissenschaftsministerin	
Rezension: EduAction – Wir machen Schule	26	des Jahres	24
Rezension: Schuljahrbuch 2013/14	27	Expertenkommission zur Lehrerbildung:	
Cartoon zum Schluss	27	Sicherung der Unterrichtsqualität	25

Liebe Leserinnen und Leser,

es nimmt langsam erschreckende Ausmaße an, wie Meldungen und Verlautbarungen auch aus dem Bildungsbereich daraufhin abgeklopft werden, ob eine verwertbare Schlagzeile daraus gemacht werden kann. Die meisten von Ihnen haben daher aus einer aufgeregten Presse erfahren dürfen, dass die GEW das Gymnasium abschaffen möchte – und Kultusminister Stoch das Sitzenbleiben. In beiden Fällen dauerte es nicht lange, bis die „Aufreger“ wieder eingesammelt wurden, aber der Trend ist unverkennbar: Mit Bildungsthemen sollen gezielt Emotionen geweckt werden und die journalistische Sorgfalt gibt hie und da Anlass zur Sorge ...



Theo Keck,
Vorsitzender des
16. Landeselternbeirats

Es scheint, viele wollen gar nicht mehr genau hinhören, was gesagt wurde – Hauptsache, man kann sich darüber aufregen und die Gelegenheit nutzen, eigene Vorstellungen den vermeintlichen Plänen entgegenzuhalten. Die „Sitzenbleiber-Debatte“ ist ein schönes Beispiel dafür. Eigentlich ist nicht viel dagegen einzuwenden, wenn Schüler so gefördert werden, dass sich das Thema „Sitzenbleiben“ gar nicht stellt. Zu lange wurde mit der drohenden Klassenwiederholung Druck auf leistungsschwächere Schüler ausgeübt und die tatsächlich erfolgte „Strafe“ in ihrer Wirkung auf die Betroffenen bagatellisiert. Da leben schon noch Reste der „Schwarzen Pädagogik“ in unserem Schulwesen und es wäre an der Zeit, über bessere Lösungen nachzudenken.

Wenn man das tut – wie unser neuer Kultusminister –, dann sieht man sich aber sofort einer ganzen Reihe von Pseudo-Argumenten ausgesetzt, vom drohenden Niveauverlust der Abschlüsse bis zum Niedergang des Industrie- und Forschungsstandorts Deutschland. Die Vertreter dieser Position wehren sich vehement gegen die (von niemand aufgestellte) Behauptung, mit individueller Förderung ließe sich jeder Schüler zum Abitur bringen – und lenken damit bloß davon ab, dass sie es bisher an eben dieser individuellen Förderung haben mangeln lassen.

Und so verfolgen wir Schlagzeilen, die zwei Tage später keine mehr sind, weil widerlegt, und Geisterdiskussionen, in denen Behauptungen widersprochen wird, die niemand aufgestellt hat. Man kann sehr wohl Beständigkeit in der Bildungspolitik fordern, aber sollte darüber dann nicht die Ernsthaftigkeit in der Diskussion vermissen lassen. Sonst verkommen Bildungsthemen zur schnell verderblichen Ware auf einem zunehmend oberflächlichen Medienmarkt.

Allerdings: Wer eine verstärkte individuelle Förderung der Schüler propagiert, damit das Sitzenbleiben erst gar kein Thema wird, der sollte dafür auch die Mittel bereitstellen. Im Koalitionsvertrag von Grün-Rot steht nicht von ungefähr, dass neben den Gemeinschaftsschulen auch die bestehenden Schularten eingeladen sind, ihre Schüler verstärkt individuell zu fördern. Wie, bitteschön, bei weiterhin anhaltendem Unterrichtsausfall, nicht gesenktem Klassenteiler und der Streichung zahlreicher Fördermaßnahmen? Und die angekündigten Stellenstreichungen im Bildungsbereich lassen noch Schlimmeres befürchten. Die amtierende Regierung muss sich gut überlegen, ob sie eine Politik der guten Taten oder eine Politik der schönen Worte machen will.

Die schönen Worte haben wir schon gehört, gemessen aber wird an den Taten ...

Mit freundlichen Grüßen

Theo Keck
Vorsitzender des 16. Landeselternbeirats Baden-Württemberg

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Theo Keck – Redaktionsleitung: Dr. C. T. Rees (ctr), Zikadenweg 4, 79110 Freiburg, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Saskia Esken (se), Petra Koemstedt (pk). SiB enthält jeweils 4 Seiten, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (mwk) verantwortet werden. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung.

nutzbar zu machen. Während eines Elternabends erarbeiteten Väter und Mütter eine ganze Reihe von Beispielen, mit denen die psychische Widerstandskraft von Kindern im Familienalltag gestärkt wird, und lieferten damit einen griffigen Fundus, um ihn anderen Eltern in einer schriftlichen Elterninformation weiterzugeben.

„Wir sind überzeugt von Chancen und Ressourcen des Ländlichen Raumes für gelingende Bildungsarbeit“, heißt es im Kompass des Bildungsnetzes Breisgau-Hochschwarzwald, der die Leitlinien der Arbeit umreißt. Und weiter: „Wir sehen in der Verknüpfung von Schulen, außerschulischen

Bildungsträgern, Eltern und anderen Erziehungsverantwortlichen ... einen Mehrwert für Kinder und Jugendliche sowie für jeden beteiligten Partner gemäß dem Grundsatz, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.“

PS: Wir besprechen Teile unserer Projekte gern, bevor sie in die Öffentlichkeit gehen, mit Kollegen aus anderen Bereichen unserer Landkreisverwaltung. Dieser „Kollegen-TÜV“ ist zum bewährten Evaluationsprinzip geworden, denn auch Verwaltungsmitarbeiter sind Eltern.

Viel zitiert und kaum gelesen

Die Hattie-Studie „Visible Learning“ – Teil I

Kaum eine Studie aus dem Bereich der empirischen Bildungsforschung hat in den letzten Jahren eine solch breite Aufmerksamkeit erlangt wie die Studie des neuseeländischen Pädagogen John Hattie.

Hattie ist seit 2011 Professor für Erziehungswissenschaften und Direktor des Melbourne Education Research Institute an der **University of Melbourne** in Australien. Im Jahr 2008 veröffentlichte er die Studie „Visible Learning: A synthesis of over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement“ (Lernprozesse sichtbar machen: Eine Zusammenfassung von über 800 Metastudien, die sich mit erfolgreichem Lernen befassen). Diese Studie – 600 Seiten wissenschaftlicher Text, mit Anhängen, auf englisch – wurde in Deutschland zunächst außerhalb der Pädagogischen und Bildungswissenschaftlichen Institute wenig rezipiert. Im Juni 2011 wurde die Studie dann in „Bildung bewegt“, der Zeitschrift des hessischen Amtes für Lehrerbildung einer erweiterten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Mit dem Artikel „Lehrer: Doch, er ist Wichtig“ in DIE ZEIT vom 3.11.2011 gelangte die Studie in die öffentliche Diskussion.

Und diese öffentliche Diskussion gewann langsam aber sicher an Schwung – Ende 2012 ist Hattie in der Schul- und Bildungsdiskussion in aller Munde. Viele Personen und Verbände berufen sich ausgiebig auf Hattie, um ihre jeweiligen zum Teil altbekannten Standpunkte stützen. Mich persönlich irritierte aber, dass es hierbei durchaus zu widersprüchlichen Aussagen kam – konnte ein renommierter Bildungsforscher eine solch inhomogene Studie verantworten? Um hier zu einer befriedigenden Antwort zu gelangen, gab es nur einen Lösungsweg: selber lesen.

Erste Eindrücke

Auf dem Cover irritiert zunächst ein Zitat des „Times Educational Supplement“ – ursprünglich die Schulbeilage der Times, mittlerweile ein eigenes Magazin, die meint, dass diese Studie den „Heiligen Gral“ des Lehrens offenbare. Nun ist der Gral ja eng mit der Artus-Legende verbunden und diese gehört in den Kulturraum der Times. Aber von einer seriösen britischen Publikation hätte ich einen etwas zurückhal-



© iStockphoto - Ivan-96

tenderen Stil erwartet – ist diese Studie etwa nur etwas für die Sir Galahads unter den Lehrern?

Der zweite Blick

Der Studie selber sind allzu plakative und markt-schreierische Aussagen fremd. Vielmehr handelt es sich um eine sehr gründliche und gut gegliederte Studie. Die Methode wird klar vorgestellt, die Ergebnisse werden ausführlich diskutiert. Dabei ist die Studie nicht einfach eine lange Auflistung von Ergebnissen. Vielmehr werden die Ergebnisse der Studie im Kontext eines von Hattie aufgestellten Modells erfolgreichen Lehren und

Lernens diskutiert.

Bereits die Gliederung der Studie ist sehr klar:

1. The Challenge – Erklärungen liefern, nicht Rezepte
2. Zur Methode – Wie Metastudien funktionieren
3. Vorschlag eines Modells guten Lernens: Visible Learning – Lernprozesse sichtbar machen
4. Leistungen der Schüler
5. Leistungen des Elternhauses
6. Leistungen der Schule
7. Leistungen der Lehrer
8. Leistungen der Lehrpläne
9. Leistungen der Lehrmethoden, in 2 Teilen
10. Zusammenfassung und Würdigung der Daten vor dem Hintergrund des Visible Learning.

Eine Serie in Schule im Blickpunkt

Nun kann ein einzelner Artikel keine Zusammenfassung einer so komplexen Studie liefern, will er nicht Gefahr laufen, grob zu vereinfachen oder aber als Steinbruch für andere Argumentationen zu dienen. Schon Hattie selbst weist darauf hin, dass er mit der Bewertung von 138 Faktoren, die Einfluss auf das Lernen haben und in der Studie ausgewertet werden, keine „Litanei“ von Arbeitsanweisungen für gutes Lehren liefern will.

Daher wird in diesem Artikel der Fokus auf die Methode „Metastudie“ gelegt und auf das von Hattie vorgeschlagene Modell „Visible Learning“. In späteren Nummern von SiB wer-

den wir die Diskussion einzelner in der Studie besprochener Faktoren nachreichen.

Die Methode Meta-Analyse

Schon der Begriff „Meta“ im Methodennamen zeigt an, dass wir uns auf einer anderen Ebene bewegen als bei direkten experimentellen Studien der empirischen Bildungsforschung. Vereinfacht sieht die Vorgehensweise bei einer klassischen experimentellen Studie so aus, dass zwei Gruppen von Schülern gebildet werden, z. B. eine, die mit der neuen, zu testenden Methode unterrichtet wird, und eine, die ohne diese Methode unterrichtet wird. Bei beiden Gruppen bewertet man den Lernerfolg (im Englischen „achievement“) und berechnet statistisch, ob der Unterschied wirklich signifikant ist. Oder man misst den Lernerfolg einer Gruppe von Schülern vor und nach dem Lehren und Lernen mit der zu testenden Methode und berechnet, ob es zu einer signifikanten Verbesserung gekommen ist. Dies ist natürlich eine stark vereinfachte Darstellung; alleine zur Frage, wie eine korrekte Kontrollgruppe zusammenzustellen ist, gibt es intensiv methodologische Diskussionen.

Auch der Begriff Lernerfolg – Achievement – wird von Hattie durchaus diskutiert. Er ist sich dessen bewusst, dass es andere wichtige Ergebnisse von Schule gibt, jenseits der Lernerfolge in den jeweiligen Unterrichtsfächern. Er geht so weit, vom „Fach-Chauvinismus“ manch höherer Schule zu sprechen. Hier gibt es viele Faktoren, von denen durchaus einige noch auf ihre Studie warten müssen.

Was ist nun das Besondere an Meta-Studien? Meta-Studien fassen die Ergebnisse vieler verschiedener Studien zusammen und vergleichen sie. In Hatties Studie sind neben vielen Studien vor allem auch sehr viele Meta-Studien eingegangen, sodass man hier strenggenommen von einer Meta-Meta-Studie sprechen müsste.

Die Methode der Meta-Analyse ist nun über 30 Jahre alt und natürlich stellt sich auch Kritik an dieser Methode ein. Für eine wissenschaftlich gut geführte Verteidigung der Methode muss ich allerdings auf die Original-Studie und die in ihr zitierte Literatur verweisen.

Durch die Methode erschließt man eine beeindruckende Zahl von Studien. Mit über 800 Meta-Studien werden in der Hattie-Studie die Daten von über 50.000 Studien mit mehr als 80 Millionen Teilnehmern erfasst. Die Studien stammen aus einem Zeitraum von Ende der 70er Jahre bis 2008.

Lernerfolg quantifizieren

Nun ist es unmittelbar einleuchtend, dass man nicht die Ergebnisse so vieler Studien im Detail diskutieren kann. Vielmehr muss man diese durch mathematische Methoden zusammenfassen, um für einzelne Einfluss-Faktoren, die auf den Lernerfolg einwirken, die Stärke des Effektes anzugeben. Diese „magische Zahl“ ist „d“, die Effektstärke. Bitte verzeihen

Sie mir einen ganz kurzen Exkurs in die Mathematik, aber das Verständnis von „d“ ist sehr hilfreich für das Verständnis der Hattie-Studie.

Wie im obigen Beispiel für die Einzelstudien gibt es zwei Wege, d zu berechnen:

$$\text{Effektstärke } d = (\text{Mittelwert}_{\text{Mit Faktor}} - \text{Mittelwert}_{\text{Ohne Faktor}}) / S$$

oder

$$\text{Effektstärke } d = (\text{Mittelwert}_{\text{Nach Faktor}} - \text{Mittelwert}_{\text{Vor Faktor}}) / S$$

Der Mittelwert ist dabei der mittlere Lernerfolg der jeweiligen Gruppe, und S (Standardabweichung) ist ein Maß für die Streuung der Messdaten.

Starke Effekte hat man also dann, wenn der Lernerfolg der Gruppe mit Einfluss-Faktor deutlich größer ist als bei der Gruppe ohne Einfluss-Faktor. Das ist intuitiv einleuchtend. Wenn eine Gruppe von Schülern z. B. in einer kleineren Klasse unterrichtet wurde als die Kontrollgruppe und bei beiden kein Unterschied im Lernerfolg festgestellt werden kann, dann hat der Einfluss-Faktor Klassengröße wohl keine große Effektstärke.

Wenn die Streuung groß wird, wird die Effektstärke geringer. Dies kann man mit einem Extremfall veranschaulichen: Nehmen wir an, im Beispiel mit der Klassengröße haben in der kleineren Klasse 5 Schüler herausragend gute Lernerfolge erzielt, der Rest der Klasse konnte im Vergleich zur Kontrollgruppe keine größeren Lernerfolge erzielen. Dann liegt der Mittelwert der kleineren Klasse zwar klar über dem Mittelwert der anderen Klasse, aber man hat das Gefühl, dass der Erfolg des Einfluss-Faktors nicht wirklich so stark ist – und da liegt man intuitiv richtig. Denn in dem beschriebenen Fall haben wir eine große Streuung, diese verringert die Effektstärke.

Wir wenden uns nun den Fragen zu: Was sagt der Wert d für einen Einfluss-Faktor aus? Welches „d“ ist eher schlecht, welches ist mittelmäßig und welches ist richtig gut?

Was sagt uns „d“?

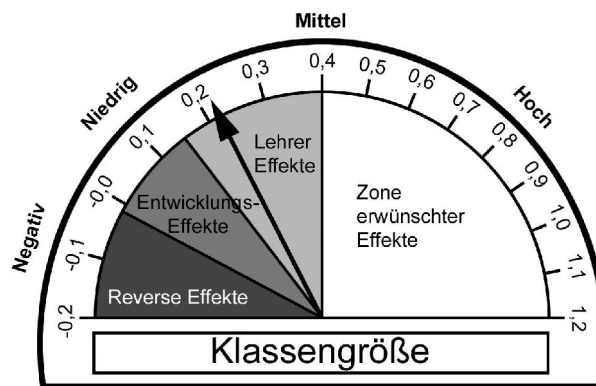
Hattie hat 138 Einfluss-Faktoren ausgewertet, und bis auf 5 Einfluss-Faktoren haben alle ein d größer Null. Das ist ein auffälliger Befund. Kann man also sagen: Irgendwie funktioniert alles, nur manches etwas besser, anderes etwas schlechter, Hauptsache man liegt über Null?

Gegen diese Interpretation wendet sich Hattie – er weist sie ausdrücklich zurück!

Die Effektstärken der Einflussfaktoren sind normalverteilt, der Mittelwert liegt bei d = 0,40. Und diesen Wert d = 0,40 schlägt Hattie als Schwelle vor. Effektstärken um die 0,40 sind somit mittlere Effektstärken, Effektstärken darunter schwach, Effektstärken über 0,40 stark.

Das Einfluss-Barometer

Jeder in der Studie getestete Einfluss-Faktor wird mit einem Einflussbarometer dargestellt, in dem mit einem Zeiger die Effektstärke dieses Fak-



Einflussbarometer für die Klassengröße nach © Hattie

tors eingetragen ist. In unserem Beispiel ist dies ein d-Wert von 0,21.

In jedem Einfluss-Barometer ist eine Skala für d von -0,20 bis 1,20 aufgetragen. Effektstärken unter Null müssen als negative Effekte betrachtet werden. Diese Faktoren nützen gar nichts, und viel schlimmer: Sie schaden sogar.

Den d-Wertebereich von ca. 0 bis 0,15 weist Hattie Entwicklungseffekten zu. In diesem Bereich liegen die Effekte, deren Wirkung die Kinder im Schulalter von sich aus erreichen können, auch wenn sie nicht auf eine Schule gehen. Diese Werte sind Schätzwerte, die Studien aus Ländern mit keinem oder gering ausgebautem Schulsystem nahelegen.

Der d-Wertebereich von 0,15 bis 0,40 wird mit Lehrer-Effekten tituliert. Hierunter fallen die Effekte, deren Wirkung ein ganz durchschnittlicher Lehrer in einem Schuljahr erreichen kann.

Wollen wir also Lehren und Lernen an unseren Schulen verbessern, dann müssen wir auf Effektstärken über dem ganz normalen Durchschnitt abzielen und somit auf d-Werte über 0,40. Unser Faktor Klassengröße erreicht diesen Schwellenwert bei weitem nicht – wir haben es also mit einem wenig wirksamen Faktor zu tun.

138 Barometer – und dann?

138 ausgewertete Einflussfaktoren, 138 Einfluss-Barometer, 138 Diskussionen zu Effekten. Kann man da noch den Überblick behalten? Ist das nicht nur eine gigantische Fleißarbeit?

Nun, mit großem Aufwand war die Studie ohne jeden Zweifel verbunden. Aber Hattie führt ja sehr früh an, dass er keine Litanei will. Wie soll das funktionieren?

Hattie stellt schon vor der Diskussion der einzelnen Einflussfaktoren sein Modell des Visible Learning – Lernprozesse sichtbar machen – vor und diskutiert vor diesem Hintergrund die einzelnen Einflussfaktoren. Visible Learning gehört in die „Welt 3“ – aber dazu nun mehr.

Lernprozesse sichtbar machen

Zentraler konzeptioneller Punkt der Studie ist die Theorie des Visible Learning, in die Hattie ausführlich einführt. Er knüpft hier an frühere Autoren (u. a. C. Bereiter) an, die sich mit ihren Betrachtungen zu erfolgreichem Lernen an die von Sir Karl Raimund Popper prominent vertretene Drei-Welten-Theorie anlehnen. Nach der Drei-Welten-Theorie sind:

- Welt 1: Die uns umgebende physische Welt der materiellen Objekte, die wir als „reale“ Welt erfahren.
- Welt 2: Die „innere“ Welt des Bewusstseins, der individuellen Wahrnehmung und Emotionen.
- Welt 3: Die Welt der „objektiven“ Gedankeninhalte – mathematische Sätze, wissenschaftliche Theorien und Ideen. Die Inhalte der Welt 3 werden zwar von Menschen geschaffen, besitzen aber nach der Drei-Welten-Theorie eine eigene Existenz in der Welt 3 – dies z. B. im Gegensatz zur Theorie Platons, nach dem die Ideen auch ohne Menschen existieren und vor diesen.

Welt 2 vermittelt zwischen Welt 1 und Welt 3. Diese Theorie wendet sich gegen den klassischen Körper-Geist-Dualismus.

Analog zu dieser Theorie postuliert und formuliert Hattie drei Welten des Lernerfolges:

- Lern-Welt 1 – Ideen: Oberflächliche Erkenntnis der physischen Welt.
- Lern-Welt 2 – Denken: Denkstrategien und tieferes Verständnis der inneren, subjektiven Welt.
- Lern-Welt 3 – Konstruktion: Die Art, wie Lernende Wissen und Realität für sich konstruieren, ihre Weltmodelle und das Gebäude ihrer Konzepte, in die sie Gelerntes einordnen und einbauen und sich so eine individuelle Repräsentation der Popperschen Welt 1 schaffen.

Diesen theoretischen Ansatz Bereiters und Hatties kann man dem Lernpsychologischen Konstruktivismus zuordnen.

Der Lernerfolg ist dann am größten, wenn alle drei Welten ausreichende Beachtung finden. Dabei hat für Hattie die in seinen Augen oftmals zu wenig beachtete Lern-Welt 3 eine zentrale Bedeutung für den Lernerfolg. Die Herausforderung für den Lehrenden ist dabei groß, denn die Lern-Welt 3 ist bei jedem Individuum anders, ist bei aktiv lernenden Individuen ständig in Bewegung, im Umbau. Im Bauen an seiner Lern-Welt 3 testet der Lernende seine Theorien, macht Fehler, verwirft diese, verfeinert bestimmte Konzepte und erweitert das gedankliche Gebäude ständig. Letztlich ist es das Ziel des Lehrens und Lernens, dass der Lernende „belastbare Theorien des Wissens und der Realität entwickelt“.

So weit die Philosophie, wie aber sieht dann die Pädagogik aus?

Erfolgreiches Lehren und Lernen ist nach Hattie keine Geheimwissenschaft, die im Verborgenen blüht. Ganz im Gegenteil. Lehren und Lernen müssen sichtbar sein. Sie „sind sichtbar in den Klassenzimmern erfolgreicher Lehrer und Schüler, Lehren und Lernen sind sichtbar in der Leidenschaft, die Lehrende und Lernende zeigen, wenn erfolgreiches Lernen und Lehren geschieht, und Lehren und Lernen bedürfen vieler Fähigkeiten und vielen Wissens bei Lehrenden und Lernenden. Der Lehrer muss wissen, wann Lernen richtig oder fehlerhaft ist; er muss lernen, wann er experimentieren muss und er muss von der Erfahrung lernen. Er muss den Lernprozess aufmerksam begleiten, Feedback für sich suchen und dem Lernenden Feedback geben. Er muss um alternative Lernstrategien wissen, wenn die anderen nicht fruchten. Von zentraler Wichtigkeit ist, dass das Lehren für die Lernenden sichtbar ist und das Lernen für die Lehrenden. Je mehr die Schüler zu Lehrern werden und die Lehrer zu Schülern, umso erfolgreicher wird das Ergebnis.“

Mit dem letzten Satz dieses Hattie-Zitates haben wir fast die pädagogische Entsprechung zum Philosophen-König-Satz Platons: „Wenn nicht, sagte ich, entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten, oder die jetzt so genannten Könige und Herrscher anfangen, echt und gründlich Philosophie zu treiben, ... , gibt es, lieber Glaukon, kein Ende der Missstände in den Staaten, ja nicht einmal für das Menschengeschlecht.“

Etwas konkreter?

Der Anspruch ist hoch, ist er überhaupt realisierbar? Nun, nähern wir uns dem Visible Learning über das grafische Modell Hatties.

1. „Wenn Schüler sich als ihre eigenen Lehrer sehen.“ Schüler müssen wissen, dass ihr Lernen nur dann wirklich erfolgreich ist, wenn es durch die drei Lern-Welten gegang-

gen ist und der Lerngegenstand schließlich in der Lern-Welt 3 eingebaut wurde. Wie der Lehrer die aktuelle Lern-Welt 3 des Schülers kennen muss, so muss der Schüler in einem Prozess der Selbstreflexion sich seiner Lern-Welt 3 bewusst sein (natürlich im Rahmen der Möglichkeiten seiner Entwicklungsstufe). Dazu muss der Schüler befähigt werden, und auch zur kritischen Auseinandersetzung mit seinen eigenen Lernmethoden, Lernwegen und Lernstrategien. Er wird zu seinem eigenen Lehrer, wenn er diese Prozesse genau betrachten und steuern kann.

2. „Wenn Lehrer das Lernen durch die Augen ihrer Schüler sehen.“ Lehrer müssen die drei Lern-Welten jedes einzelnen Schülers kennen. Sie müssen wissen, wie sie den einzelnen Schüler auf seinem Lernweg Erfolg bringend begleiten können. Dazu müssen sie in der Lage sein, das Feedback der Schüler wahrzunehmen und richtig einzuordnen. Lehrer müssen präsent sein im Unterricht, in der Lage, sich beim Unterrichten selbst zu sehen und die Wirksamkeit ihres Tuns zu beurteilen, Letzteres evidenzbasiert.

Ganz klar wird, dass in diesem Prozess die Empathie zwischen Lehrendem und Lernendem entscheidend wichtig ist – und hier sehe ich, dass die Spiegelneuronen der Neuroforschung mächtigen Eingang in die Bildungsforschung erlangt haben.

Neben der Interaktion und dem Feedback zwischen Lehrer und Schüler sind es die Prozesse der Selbstreflexion von Lehrer und Schüler, die Grundlage für die erfolgreiche Interaktion darstellen. Und sowohl Lehrer als auch Schüler müssen diese Prozesse lernen! Hattie legt in diesem Zusammenhang Wert auf die Feststellung, dass kritische Reflexion des eigenen Lehrens nicht ausreicht, er fordert kritische Reflexion im Licht von Evidenz!

Ganz konkret

Viele von uns haben sicher solches „Visible Learning“ schon erlebt, auch wenn sie das „Etikett“ noch nicht kannten.



Das „Hattie-Auge“ des Visible Learning

© Hattie, ctr und iStockphoto – Jennifer Borton

Als meine Tochter in der Grundschule war, ging sie in eine gemischte Klasse 1 + 2. An einem Elternabend erzählte uns ihre Klassenlehrerin völlig fasziniert, was sie kurz zuvor in der Klasse erlebt hatte. Sie hatte die Zweitklässler in eine Gruppe um den Lehrertisch gesetzt, um mit ihnen ein Thema zu besprechen, das in der 2. Klassenstufe „dran“ war, aber noch nicht in der 1. Klassenstufe. Die Erstklässler sollten in der Zeit an ihrem Aufgabenheft weiterarbeiten. Plötzlich, sagte die Lehrerin, fiel ihr auf, wie extrem ruhig es in der Klasse war. Die Erst-

klässler schauten zwar geflissentlich in ihre Aufgabenhefte, versuchten aber mit riesengroßen Ohren mitzubekommen, was die Zweitklässler gerade erklärt bekamen. Daraufhin hat die Lehrerin das Thema mit der ganzen Klasse behandelt.

Diese Lehrerin war hoch präsent in ihrer Klasse – auch bei den Schülern, die sie gerade nicht direkt vor sich sitzen hatte. Sie war in der Lage, sich sozusagen mit den Augen der Erstklässler zu betrachten. Sie beurteilte die Situation und konnte vor der Kenntnis ihrer Erstklässler entscheiden, vom gewohnten Vorgehen (dieser Stoff in 1 und jener Stoff in 2) abzuweichen und die Situation für alle gewinnbringend, d. h. Lernerfolg-bringend, zu nutzen. Und all dies geschah mit Begeisterung für ihre Schüler, für das Lehren.

Fortsetzung folgt

Mit diesem Beitrag haben wir die Grundlagen für eine weitere Beschäftigung mit Hattie gelegt. In den folgenden Nummern von Schule im Blickpunkt werden wir uns mit einzelnen Faktoren erfolgreichen Lehrens nach Hattie beschäftigen.

ctr

Gemeinschaftsschule Schemmerhofen

Eine Schule für alle!

Die Gemeinschaftsschule Schemmerhofen liegt im nördlichen Landkreis Biberach im Herzen Oberschwabens jeweils ca. 15 Kilometer von den Städten Biberach, Laupheim, Ehingen und Munderkingen entfernt. Die Gemeinde Schemmerhofen ist die einwohnerreichste Landgemeinde im Landkreis und die Schule die größte Grund- und Werkrealschule, jetzt Gemeinschaftsschule, auf dem Land. Wir haben zurzeit ca. 500 Schüler auf 21 Klassen bzw. Lerngruppen verteilt. An unserer Schule arbeiten 45 Lehrer und Lehrerinnen, eine Sozialarbeiterin, eine Erzieherin im Anerkennungsjahr, mehrere Jugendbegleiterinnen, eine Pädagogische Assistentin, eine Sekretärin, ein Hausmeister und noch andere

Angestellte. Da wir seit mehreren Jahren inklusiv unterrichtete Schüler bei uns an der Schule haben, gehören auch Sonderpädagogen mit verschiedenen Fachrichtungen zu unserem Kollegium. Unser Schulgebäude gliedert sich in vier verschiedene Bauabschnitte. Schon vor der Einrichtung der Gemeinschaftsschule hatten wir ein Raumdefizit, was der Gemeinde auch bewusst war, und so kam sie vor zwei Jahren auf die Schule zu, um mit einem Anbau dieses Problem zu lösen. Daraufhin bildete sich um die Schulleitung eine Lehrergruppe, um diesen Anbau mitzugestalten, was den Beginn der Gemeinschaftsschule Schemmerhofen bedeuten sollte.

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 10,65



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten „Hochschule aktuell“, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 10,65
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 10,65
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift